

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie stylten sie sich? (Sendung)
4686540 (DVD-Signatur Medienzentren)

Germanen im Südwesten Wie stylten sie sich?

0:21

Im Haus eines stolzen Kriegers. Eine überraschende tägliche Routine: Haarpflege bei den Germanen, die die Römer „Barbaren“ nannten.

0:32

Dass das lange Haupthaar der Germanen gekämmt und geflochten wurde, wissen wir durch den Fund einer Moorleiche, des Mannes von Osterby: er trägt einen kunstvoll geflochtenen sogenannten „Suebenknoten“.

0:47

Diese Haartracht beschreibt auch der Römer Tacitus und er meint auch zu wissen, warum die Germanen sich so frisieren: „*um recht groß und furchtbar zur erscheinen*“. Fakt ist: Langes Haar war bei den Germanen das Vorrecht des freien Mannes. Sklaven wurden die Haare geschoren.

1:06

Für die freie Germanenfrau war das Haar auch sehr wichtig. Wenn sie einen Eid schwor, dann stolz auf ihren meist blonden Zopf.

1:16

Den Zopf abzuschneiden bedeutete Schande. Hier geschieht es nicht aus Bosheit, sondern aus Geschäftssinn: Das blonde lange Haar einer Sklavin, die vom Nachbarstamm geraubt worden war, brachte in Rom gutes Geld. Die meist dunkelhaarigen Römerinnen waren nämlich ganz verrückt nach exotischen Perücken.

1:35

Wie die germanischen Stämme im Südwesten lebten, erforscht Nicole Ebinger-Rist. Gut eingepackt geht die Restauratorin des Landesdenkmalamtes dazu immer wieder in die Kälte.

1:48

In der Gefrierkammer lagern Funde aus über 30 Jahren. Durch die Minustemperatur bleiben sie unverändert. Auch Blockbergungen aus Lauchheim. Dort fand von 1986 – 2005 eine große Grabung zur Alamannenzeit statt. In diesem Block ist eine Bestattung mitsamt der Erde drum herum konserviert.

2:11

Doch wozu werden die Funde so lange in der Kälte gelagert? Was ist der Vorteil dieser recht teuren Methode?

2:19

O-Ton

Nicole Ebinger-Rist

„Es hat sich gelohnt die Funde die letzten 30 Jahre auf Eis zu lagern weil sich die Fragestellungen geändert haben und die Informationen in diesen Blöcken gespeichert sind.“

2:30

Über 1300 Gräber wurden hier in Lauchheim geborgen. Mit den modernsten Methoden können die Forscher nun die Lebenswelt der in diesem Gräberfeld bestatteten rekonstruieren.

2:43

So könnte das Gräberfeld damals ausgesehen haben – nicht weit davon entfernt, die Häuser der Siedlung der germanischen „Urlauchheimer“.

2:54

Wie die Menschen sich kleideten, sich schmückten und pflegten, wollen wir in kleinen Experimenten rekonstruieren:

3:03

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie stylten sie sich? (Sendung)
4686540 (DVD-Signatur Medienzentren)

Aus der feingesiebten Asche von Buchenholz und Ziegentalg haben die Germanen ‚Seipfa‘ – ‚Seife‘ hergestellt, das ist überliefert. Wie das genau ging versuchen wir herauszufinden.

3:19

Das richtige Mischungsverhältnis von Asche und Fett ist entscheidend, denn sie ergeben die alkalische Substanz – die später den Dreck abwäscht. Kaum zu glauben.

3:35

Blütenweiß ist sie nicht gerade, die Germanenseife, dafür aber schön geformt.

3:44

Wichtig ist nun der pH-Wert.: Er liegt so bei 9, perfekt, damit könnte man waschen.

3:53

Seipfa fand sich auch in germanischem Männerhaar – wurde wohl auch als Pomade genutzt?!

4:03

Bei der Ausgrabung in Lauchheim sind etliche kunstvoll gefertigte Kämmе gefunden worden. Das aus Tierknochen fein geschnittene Frisierwerkzeug belegt, wie wichtig die Haarpflege damals war - und widerlegt ein altes Klischee: Die-Alamannen waren keineswegs wilde Wuschelköpfe!

4:25

Nicole Ebinger-Rist ist mit ihrer Blockbergung nach Schwäbisch-Gmünd gefahren. Dort steht im Forschungsinstitut Edelmetalle und Metallchemie kurz ‚FEM‘ ein hochmoderner Röntgen-Computertomograph. Die wegweisende Zusammenarbeit von Materialforschern und Archäologen.

4:45

Der Block mit der alamannischen Bestattung muss in die richtige Position gebracht werden, damit ihn die Röntgenstrahlen optimal ‚durchleuchten‘ können.

4:55

Jetzt schließen sich die schweren Bleitüren, die die Wissenschaftlerinnen vor der Strahlung schützen.

5:05

Der Röntgen-Computertomograph erfasst den Block und die darin verborgenen Objekte dreidimensional, also von allen Seiten und Blickwinkeln.

5:20

Die Methode ist absolut zerstörungsfrei, das ist ein gewaltiger Vorteil. Zudem geben die hochauflösenden Bilder einen detailgenauen Einblick im Tausendstel-Millimeter-Bereich.

5:33

Hier erkennen die Forscher eine Gürtelschnalle mit der dazugehörenden Riemenzunge.

5:40

Und am Gürtel hing ein Schwert, das zeigt dieses Bild. Im Block ist also eine Männerbestattung konserviert.

5:47

O-Ton

Nicole Ebinger-Rist

„Was sich auch bei Lauchheim gezeigt hat, die Blockbergungen von der Grabung, also den Gesamtbefund mit ins Labor zu nehmen und diese nur virtuell auszuwerten, das ist wie eine Zeitkapsel.“

6:02

Eine Zeitkapsel, die uns über 1500 Jahre zurück versetzt in die Lebenswelt der Germanen im Südwesten.

6:12

So bescheiden uns ihre rekonstruierten Behausungen erscheinen – so sehr legten sie Wert auf ihr Äußeres.

6:21

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie stylten sie sich? (Sendung)
4686540 (DVD-Signatur Medienzentren)

Die Frauen schminkten sich. ‚Schminke‘ ist ein germanisches Wort. Das lässt vermuten, dass die Alamanninnen diese Sitte unabhängig von den Make-Up–verrückten Römerinnen entwickelt hatten.

6:36

Zerriebenes Eisenoxid färbte Wangen und Lippen rot. Das war relativ harmlos, doch viele der alten Farben enthielten ungesunde Schwermetalle. Für die Schönheit musste man schon damals leiden.

6:50

Zurück zur ‚virtuellen Archäologie‘. Ein weiterer Vorteil der Tomographie ist ihre Schnelligkeit. Benötigt die fachgerechte reale Freilegung oft Monate, schafft der CT das in wenigen Stunden. Bei den Fundmengen von Lauchheim ein entscheidender Faktor.

7:10

In Echtzeit gelingt ein erster Einblick ins Grab. Millimeter für Millimeter fahren die Spezialisten durch die einzelnen Schichten. Schmuckstücke tauchen auf.

7:21

Die Restauratorin erkennt Grabinventar und seine Lage zum Verstorbenen.

7:26

O-Ton

Nicole Ebinger-Rist

„Da sieht man, dass die Hand auf dem Schwert liegt.“

7:29

Mit dem gegurteten Schwert in der Hand wurde wohl ein Krieger bestattet. Eine typische Lage. Die gerechneten CT-Daten ergeben einen faszinierend detailreichen Blick auf die Waffe mit all ihren Verzierungen...

7:43

... ohne das Grab auch nur anfassen zu müssen. Ein Quantensprung für die Archäologie.

7:50

O-Ton

Nicole Ebinger-Rist

„Das ist etwas ganz Besonderes, eine virtuelle Freilegung dieser Blockbergungen. Dort gelingt es uns durch das dreidimensionale Röntgen nicht nur die Metalle sichtbar zu machen, sondern alle Materialien, die in diesen Blöcken gesichert sind.“

8:06

Alle Materialien, das bedeutet auch organische Überreste wie Holz, Fell oder Stoff, die über die Jahrhunderte oft größtenteils vergangen sind.

8:17

Hier haftet Gewebe an der Korrosion von Metallstücken. Im Textil-Labor werden sie zur weiteren Analyse freigelegt.

8:29

Unter dem Mikroskop erkennt die Textilspezialistin Marina Monz die Struktur. Es ist ein vierbindiger Gleichgradkörper, ein damals sehr häufig vorkommender Webstoff. Wir alle tragen ihn heute noch in unserer Jeans.

8:46

Die Textilarchäologinnen haben aber auch Unterschiede festgestellt: Statt Baumwolle, wie heute, verwebten die Alamannen meist Woll -und Leinengarne. Und die Blaufärbung erzielten sie nicht mit der indischen Indigopflanze, sondern mit dem heimischen Färberwaid, ergab die High-Tech-Analyse.

9:09

In den Grubenhäusern der alamannischen Gehöfte stand oft ein Webrahmen, so die Archäologen. Demnach waren die Alamannen auch in Sachen Stoffe und Kleidung Selbstversorger.

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie stylten sie sich? (Sendung)
4686540 (DVD-Signatur Medienzentren)

9:26

Die typischen Webgewichte wurden in vielen Siedlungen entdeckt.

9:37

Bei der Arbeit am Gewichtwebstuhl kommt auch ein spezielles Schwert zum Einsatz: Ein Webschwert, mit dem die gerne blau gefärbten Fäden auf Linie gebracht werden. Sie war praktisch, die „Waffe der alamannischen Frau“, die bunte Stoffe bevorzugte, wie wir von den Textilarchäologen wissen.

10:01

Schafwolle war weit verbreitet. Sehr oft wurden die Fäden für den Webrahmen daraus gesponnen.

10:13

Aber auch Leinen verarbeiteten die Alamanninnen, wie die Analysen der Textilforscher belegen.

10:23

Mit einer kleinen Blockbergung geht Nicole Ebinger-Rist zu einem weiteren Spezialgerät des FEM in Schwäbisch-Gmünd. Der extrem hochauflösende Nano-CT röntgt Funde mit einer Genauigkeit von 0,5 Mikrometer. „Das ist richtig klein“, freut sich die Restauratorin.

10:43

Damit können die Jahresringe des Holzfundes vermessen werden und so sein Fälldatum ermittelt werden. Doch die Hoffnung der Archäologen geht noch weiter. Durch das Hineinsehen in die Feinstruktur wollen sie in Zukunft Rückschlüsse auf Fertigungstechniken von Kleinfunden bekommen. Zum Beispiel von winzigen Glasperlen, die sich in den Alamannengräbern fanden.

11:06

Diese hat die Archäologin und Goldschmiedin Susanne Harkort gemacht. Sie versucht experimentell die technischen Fähigkeiten der Germanen auszuloten.

11:20

Bei ca. 750 Grad schmilzt sie buntes Weichglas, der Rohstoff für die filigranen Perlen.

11:30

Um einen Metallstab wickelt sie die Grundform.

11:39

Eine zweite Farbschicht kommt dazu.

11:45

Danach glättet sie die kleine Trommel.

11:52

Jetzt kommen die bunten Glasfäden ins Spiel, die sie vorbereitet hat. Sie sorgen für die Verzierung der Perlen.

12:04

Doch wie haben das die Alamanen gemacht? Sie hatten keinen Bunsenbrenner. Mit dem Lagerfeuer und einem Blasebalg kann man zwar die nötige Hitze erzielen, aber die Perlen von Lauchheim zeigen kaum Verunreinigungen. Sie mussten also einen speziellen Ofen gehabt haben.

12:23

Ein Glasperlen-Ofen-Experiment soll klären, wie der ausgesehen haben könnte.

12:33

Das bunte Glas ist bereit. Im Ofen ist eine Holzkohlenglut, die mit zwei im Wechselrhythmus betriebenen alamannischen Blasebälgen auf die gewünschten 750 Grad gebracht werden soll.

12:54

Hans-Peter Fischer kontrolliert die obere Öffnung. Hier soll ausreichend Hitze aber kaum Ruß ankommen um das Glas schmelzen zu können.

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie stylten sie sich? (Sendung)
4686540 (DVD-Signatur Medienzentren)

13:06

Doch es schmilzt nicht, obwohl die Pumper alles gegeben haben.

13:13

Woran lag's?

13:15

O-Ton

Hans-Peter Fischer

„Wir müssen ihn kleiner machen, effizienter machen, dann müssen wir nicht so viel Luft reinbringen und wir haben dann eher eine Flamme bis ganz oben.“

13:23

O-Ton

Mitarbeiterin

„Da kann man nur hoffen, dass es beim nächsten Mal besser klappt. Das ist jetzt sehr schade.“

13:28

Die Kunstfertigkeit der Germanen beschränkte sich also nicht nur auf die Herstellung schöner Käämme.

13:36

Die wurden an Feiertagen besonders eifrig benutzt.

13:43

Und auch die Glasperlenkette kam zu Ehren.

13:53

Alle haben sich herausgeputzt. Im Dorf herrscht Aufregung und Gedränge, denn es ist ein besonderer Tag:

14:02

Ein Alamannenkrieger, der mit dem Knoten, heiratet seine Angebetete, die mit den bunten Kleidern und der Glasperlenkette.

14:16

Der Blick in das Alamannendorf von Lauchheim zeigt. Dort lebten KEINE Barbaren, wie sie die Römer gerne beschrieben. Sondern Menschen, die sich regelmäßig mit Seife wuschen, ihre Haare pflegten und gerne schönen Schmuck und ebensolche Kleidung trugen.